

Hochdorf

- 2014 Gemeinde Hochdorf
- 1914 selbständige Gemeinde
- 361 Einwohner im Jahre 1910
- 74 erfasste Soldaten
- 13 gefallene Soldaten
- 4% der Einwohner sind gefallen

Als die Anordnung kam, die Kirchenglocken abzuliefern, hegte man in Hochdorf die Hoffnung, dies bis zum Friedensschluss hinausschieben zu können. Das *Waldseer Wochenblatt* schrieb am 28.04.1917: „Alle vier Glocken haben Denkmalwert, der ihnen nicht nur Altertum, besondere Beziehung zum Leben der Vergangenheit, Inschriften und Bilder, sondern auch Klangsönheit und kunstgewerbliche Ausführung verleiht. Wir hoffen zuversichtlich, daß wenigstens drei Glocken vor der Enteignung bewahrt bleiben, da es sich nur um geringes Gewicht handelt. Unter



Foto: Johannes Angele



Bildquelle: HStAS W 746 Blt 65

Das Kriegerdenkmal auf einem Foto von 1928. Auf dem Foto links von 2016 ist das Kriegerdenkmal ergänzt um die beiden Säulen für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs.

ähnlichen Umständen sollte es nicht versäumt werden, dem Meldeschein einen Antrag zur Befreiung oder Zurückstellung der Glocken mit Denkmalswert und ein entsprechendes Gutachten des Sachverständigen an die zuständige Behörde beizugeben. Mit der Abnahme der Glocken

aber, wie mit der Aushebung der Orgelprospektpfifen dürfte es keine Eile haben und der äußerste Zeitpunkt abgewartet werden, daß noch alle Töne zusammen in den Friedensjubel einstimmen können.“

Unteressendorf

- 2014 Teilort der Gemeinde Hochdorf
- 1914 selbständige Gemeinde
- 355 Einwohner im Jahre 1910
- 73 erfasste Soldaten
- 16 gefallene Soldaten
- 5% der Einwohner sind gefallen



Foto: Johannes Angele

Musketier Josef Müller aus Scharben wurde bei Saniki in Polen durch einen Schuss in den Oberschenkel verwundet. Er kam ins Lazarett in Halle/Saale und war auf dem Weg der Besserung, als er überraschend am 14.01.1915 starb. Er wurde in die Heimat überführt und auf dem Friedhof Unteressendorf beigesetzt. Das Kriegsgrab wird weiterhin gepflegt.

Der Name seines 1916 an der Somme gefallenen Bruders ist ebenfalls auf der Tafel aufgeführt.



Foto: Johannes Angele

Das Ehrenmal aus Granitstein auf dem Friedhof bei der Kirche von Unteressendorf mit den 10 Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Davor die zwei Metallplatten mit den 33 Namen der Toten des Zweiten Weltkriegs.

Auf dem Friedhof Unteressendorf befindet sich das Grab des serbischen Kriegsgefangenen Stankowik Michaelo. Er starb im Alter von 28 Jahren an einer Schussverletzung, die ihm ein Wachsoldat auf dem Weg vom Scharben nach Unteressendorf zugefügt hatte.



Foto: Johannes Angele

Schweinhausen

- 2014** Teilort der Gemeinde Hochdorf
- 1914** selbständige Gemeinde mit Teilort Wettenberg
- 507** Einwohner im Jahre 1910
- 139** erfasste Soldaten
- 25** gefallene Soldaten
- 5 %** der Einwohner sind gefallen

Pfarrer Otto Huber schilderte in der Pfarrchronik die Kriegereignisse. Ein wichtiges Thema sind immer wieder die Ernteerträge im Verlauf der Kriegsjahre. Nachdem bereits im August 1914 eine allgemeine Pferdemonsterung stattgefunden hatte und die jüngeren und gesunden Pferde durch die Militärverwaltung aufgekauft worden waren, fehlten jetzt die Pferde als Zugtiere in der Landwirtschaft. Im allgemeinen halfen sich die Bauern gegenseitig aus. Auch die Schulkinder wurden zu den landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen: „die Schule, welche hiebei das weiteste Entgegenkommen in Erteilung von außerordentlicher Vakanz zeigt, leidet darunter Not.“ Pfarrer Huber schreibt über die Sammlungen für das Rote Kreuz, die Strick-Aktionen der Schulkinder für das Rote Kreuz, die Ausgabe von Kriegsanleihen, die Entwicklung der Lebensmittelpreise, die Einführung der Lebensmittelkarten und die Lebensmittelrationierung, die Beschlagnahmung der Glocken und der Orgelprospektpfeifen usw.

An Allerheiligen 1915 wurde als vorläufiges Gedenkzeichen für die gefallenen Krieger ein eichenes Kreuz aufgestellt, auf dem die Namen der Gefallenen verzeichnet wurden. In Anwesenheit vom aus Schweinhausen stammenden Weihbischof Johannes Baptista Sproll konnte das Denkmal am 30. Oktober 1921 feierlich eingeweiht werden.

Über den Einsatz russischer Gefangener schrieb Pfarrer Huber 1915:

Für die Heuernte kommen auch hieher, als Ersatz für die Ausmarschierten, gefangene Russen, zunächst 35 Mann, denen im Juli noch weitere 34 folgten. Anfänglich wird für je 5 Gefangene ein Wachmann gestellt; später



Foto: Wolfgang Merk

Das Kriegerdenkmal Schweinhausen, rechts und links erweitert um die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs.

wird das Wachpersonal verringert. So ziemlich alle Bauern stellen Russen ein u. haben so billige Arbeitskräfte. Der Bauer bekommt für jeden Russen, der bei ihm arbeitet pro Tag vom Staat 50 Pf; muß aber denselben voll verköstigen u. ihm einen Tageslohn ausbezahlen von ganzen 30 Pf, bei zehnstündiger Arbeit. Außerdem haben die Bauern die volle Verpflegung der Wachmannschaft zu bestreiten. Die Russen sind zum Teil gute Feldarbeiter, besonders verstehen sie sich auf die Hackfrüchte. Am Morgen werden sie vom Wachmann, aus dem Adler, wo die im Ort Beschäftigten gemeinsames Nachtquartier haben, auf ihre Arbeitsstellen geführt, abends wieder abgeholt. Vielfach sieht man die Gefangenen aber auch bloß von Schulknaben begleitet, während sie oft ganz allein auf die Felder hinausziehen. Mit der Zeit lernten viele ganz ordentlich in Deutsch sich verständigen; auch wirtschafteten sie nach einigen Monaten auf einzelnen Höfen ganz selbstständig, kaum zu unterscheiden von einheimischen Dienstboten. Im allgemeinen sind sie willig u. zeigen sich für gute Behandlung dankbar. Besonders zeigen sie sich durchweg anständig den Frauenspersonen gegenüber, was leider von den deutschen Wachmannschaften nicht in allweg gesagt

werden kann.

Ihrer Religion nach sind alle hier verwendeten Gefangenen griechisch-katholisch. Die meisten beten fleißig, machen sehr häufig das Kreuz, viele knieten anfänglich sogar beim gemeinsamen Tischgebet nieder. Einzelne besuchen auch jeweils den sonntäglichen Gottesdienst.

Nach der Ernte wurden die Überflüssigen wieder ans Gefangenenlager in Ulm zurückgegeben, etwa 40 Mann blieben auch während des folgenden Winters bei ihren Bauern. So wird es allmählich ein ganz gewohntes Bild, daß überall auf den Feldern Russen mitarbeiten, in den Ställen die Schweizer machen, auf den Holzplätzen beschäftigt sind u. besonders als Pferdeknechte verwendet werden – sie sind eben in allem die Dienstboten. Bei Beginn der Feldarbeiten im Frühjahr 1916 wurde wieder um weitere gefangene Russen nachgesucht. Statt derselben kamen Anfangs April fünfzehn gefangene Serben. Ihr Verhältnis zu den Russen ist übrigens nicht immer das Beste, da jeder dem anderen die Schuld am Kriege zuschreibt.“

Immer wieder versuchten russische Gefangene zu fliehen, was auch aus anderen Gemeinden berichtet wird.

Ingoldingen

- 2014** Gemeinde Ingoldingen
- 1914** selbständige Gemeinde mit Teilort Degernau
- 636** Einwohner im Jahre 1910
- 133** erfasste Soldaten
- 24** gefallene Soldaten
- 4 %** der Einwohner sind gefallen



Die Vordrucke zur Bekanntmachung der Mobilmachung lagen auf dem Schultheißenamt bereit. Nur noch das Datum war einzufügen.

Über das Kriegsjahr 1918 berichtet die Ortschronik: „Wegen Fruchtmangel [gemeint ist Getreide] müssen sämtliche Schweine geschlachtet werden, außer Zuchtschweinen, so dass in vielen Bauernhäusern kein Schwein mehr zu finden ist. Eine Maßregel, die nicht zu begreifen ist. Für Erdöl wurden Karten ausgegeben für die, welche die elektrische Beleuchtung nicht hatten. Der Bauer erhielt 1 ½ l, sonstige ½ Liter pro Monat. Das Obst fehlte stark, es kostete pro Zentner 40 Mark trotz Höchst-



Das Foto des Sterbebilds von Eugen Strohmaier fügte die Familie in einen Medaillonanhänger, um es an einem Kettchen um den Hals tragen zu können.



Bildquelle: Archiv Eugen Strohmaier Ummendorf



Foto: Karin Schöntag

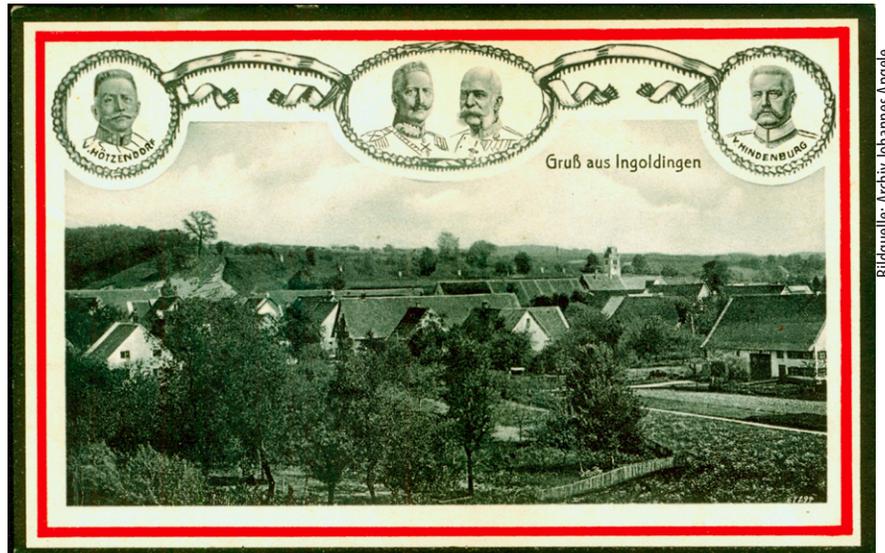


Fotos: Karin Schöntag



Das Kriegerdenkmal aus Muschelkalk aus dem Jahr 1921 führt auf zwei Seiten die Namen der Gefallenen auf. Abgesetzt davon wurden später entlang der Kirche Tafeln mit den Gefallenen des Zweiten Weltkriegs angebracht.

preisen, die überall umgangen werden. Das Jahr ist sonst ein gutes Fruchtjahr. Für Bier wurde ein Höchstpreis festgesetzt, es ist aber sehr leicht, das Liter zu 55 Pf.“



Bildquelle: Archiv Johannes Angele

Patriotische Postkarte, im August 1918 aus Ingoldingen versandt. Sie ist eingerahmt in den Farben des Kaiserreichs schwarz-weiß-rot. Am oberen Rand in der Mitte sieht man die Portraits des deutschen Kaisers Wilhelm II. und des österreichisch-ungarischen Kaisers Franz Joseph I. Ganz links ist Franz Conrad von Hötzendorf, der Chef des Generalstabs der österreichisch-ungarischen Armee und ganz rechts Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, der Chef der Obersten Heeresleitung, abgebildet.

Muttensweiler

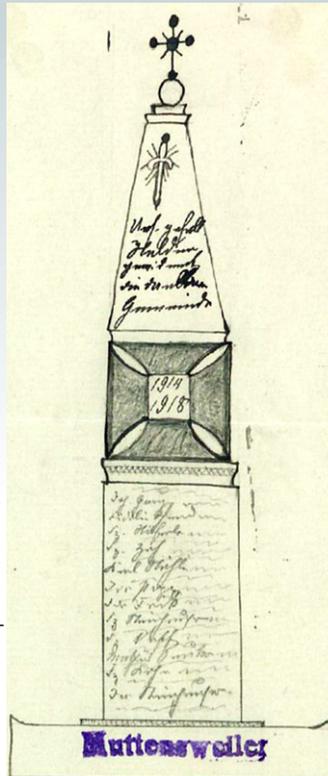
- 2014** Teilort der Gemeinde Ingoldingen
- 1914** selbständige Gemeinde
- 253** Einwohner im Jahre 1910
- 63** erfasste Soldaten
- 15** gefallene Soldaten
- 6 %** der Einwohner sind gefallen

Foto: Karin Schöntag



Die Fahne aus dem Jahr 1890 des Kriegervereins Muttensweiler wird im Rathaus aufbewahrt. Auch ein Ehrenbuch ist noch vorhanden.

Bildquelle: HStAS M 746 Bü 10



Die Angebotszeichnung lässt erkennen, dass das Kriegerdenkmal sehr nahe am Entwurf ausgeführt wurde und noch so erhalten ist.

Foto: Karin Schöntag



Das schlanke, oben pyramidenförmige Kriegerdenkmal aus Muschelkalk mit den Namen der Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Dahinter an der Kirchenwand sind die Tafeln mit den Gefallenen des Zweiten Weltkriegs angebracht.

Grodt

- 2014** Teilort der Gemeinde Ingoldingen
- 1914** selbständige Gemeinde
- 111** Einwohner im Jahre 1910
- 25** erfasste Soldaten
- 5** gefallene Soldaten
- 5 %** der Einwohner sind gefallen

28 der 37 Pferde von Grodt mussten zu Beginn des Krieges abgegeben werden. Kühe und Ochsen wurden nun daran gewöhnt, die Ernte einzufahren.

Foto: Johannes Angele



Das Denkmal für vier Gefallene aus Grodt ist als Wandgemälde in der Grodter Kapelle ausgeführt.

Winterstettenstadt

- 2014** Teilort der Gemeinde Ingoldingen
- 1914** selbständige Gemeinde
- 513** Einwohner im Jahre 1910
- 155** erfasste Soldaten
- 39** gefallene Soldaten
- 8 %** der Einwohner sind gefallen

Für das Kriegerdenkmal wurde im Oktober 1921 ein Stein aus Gneis bei der Ölbergkapelle ausgewählt. Mit acht Pferden konnte man nichts ausrichten. 60 Männer zogen dann an Ketten und Tauen, mit Flaschenzügen, Winden und Rollen. Diese wälzten den 14 Tonnen schweren Stein in 3 Tagen durch das Dorf zum Friedhof, wo er Bestandteil des Denkmals für die Gefallenen wurde, das von Bildhauer Miller aus Saulgau gestaltet wurde.

Eugen Mohr berichtet in einem Artikel im *Winterstetter* über das Hofmeisterhaus von einem ersten Todesopfer des Krieges in Winterstettenstadt. Der im Hofmeisterhaus wohnende Tagelöhner Josef Anton Schneider wurde am zweiten Mobilmachungstag, dem 2. August 1914, zusammen mit einem Knecht des Adlerwirts am Vormittag zum Getreidemähen ins „Schiggenfeld“ geschickt. Mit dem „Habergeschirr“, der Sense zum Getreidemähen, auf dem Rücken kamen sie zur Eisenbahnbrücke zur Steinfurstmühle, wo zwei Zivilisten aus dem Ort, unausgebildet mit Infanteriegewehren bewaffnet, die Brücke vor feindlichen Anschlägen bewachen sollten. Schneider sagte zu dem jüngeren, dem Maurergesellen Franz Buck im Spaß, „du kannst ja doch nicht schießen“. Buck kam an den Auslöser und Schneider wurde getroffen und war sofort tot. Er war das erste Opfer aus Winterstettenstadt in diesem Krieg. Anna Schneider, die letzte „Leichensagerin und Hochzeitsladerin“ im Ort war Witwe geworden und musste die Kinder alleine versorgen und groß ziehen.



Foto: Johannes Angele

Das Kriegerdenkmal auf dem Friedhof von Winterstettenstadt. In der Mitte der 14 Tonnen schwere Stein mit der Tafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Darunter hängt eine Tafel für einen Gefallenen des Krieges 1870/71. An den Steinen rechts und links befinden sich die Tafeln für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs.

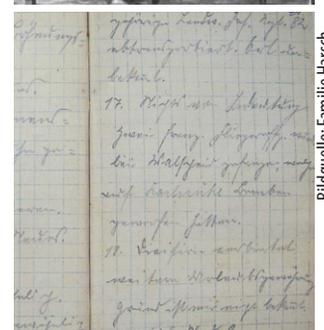


Bildquelle: Waldseer Wochenblatt 16.10.1914

Eduard Brauchle war Tambour. Er hatte im August 1914 die Aufgabe, den Mobilmachungsbehl im Dorf bekannt zu machen. Er selbst wurde auch eingezogen und starb bereits am 7. Oktober 1914 in den Argonnen. Sein Bruder fiel dann im Sommer 1916 in Flandern. Und noch ein weiterer Bruder fiel diesem Weltkrieg zum Opfer: Johann Georg Brauchle starb 1918 in Bachmut im Osten der Ukraine. Die Mutter der drei gefallenen Brüder war die Witwe Brauchle von der Wirtschaft „Zum Neubau“.



Bildquelle: Familie Harsch



Bildquelle: Familie Harsch

Der spätere Bürgermeister von Winterstettenstadt Anton Harsch führte während des Ersten Weltkriegs Tagebuch.

Winterstettendorf

- 2014** Teilort der Gemeinde Ingoldingen
- 1914** selbständige Gemeinde
- 265** Einwohner im Jahre 1910
- 39** erfasste Soldaten
- 18** gefallene Soldaten
- 7%** der Einwohner sind gefallen

In der Pfarrchronik ist unter dem Jahr 1914 zu lesen: „Samstag, den 1. August, wurde – nachdem schon seit längerem Kriegsgerüchte gelaufen waren – durch Ortsschelle bekanntgegeben, dass die Mobilmachung angeordnet sei. Sofort meldeten sich verschiedene junge Männer, die davon betroffen wurden, zum Beichten. Ein Weinen ging durch die Kirche, als der Pfarrer beim sonntäglichen Gottesdienst am nächsten Morgen auf den Ernst der Lage hinwies und über ‚Unsere Stellung als Christen zur anbefohlenen Mobilmachung‘ sprach. Schon Ende August traf aus dem Feld die erste Todesnachricht ein, und bald sollten weitere folgen.“



Foto: Karin Schöntag

Das neue Kriegerdenkmal vor der Kirche Winterstettendorf für die Gefallenen beider Weltkriege.

„Am 2. Februar 1919 fand zu Ehren der heimgekehrten Krieger eine weltliche Begrüßungsfeier statt mit Festessen, Reden, kleineren Vorträgen und Tanz. Eigentümlich berührte, daß beim Tanz sich besonders auch

„trauernde“ Kriegerwitwen hervortaten. Überhaupt hatte seit dem Waffenstillstand das deutsche Volk eine wahre Tanz- und Vergnügungswut ergriffen, daß man meinen könnte, wir hätten den Krieg gewonnen und nicht eine entsetzliche Niederlage erlitten.“

Furtorte

- 2014** Teilorte der Gemeinde Ingoldingen
- 1914** Teilorte der Gemeinde Michelwinnaden (der Hauptort Michelwinnaden, ohne die Furtgemeinden, gehört seit 1975 zur Stadt Bad Waldsee und somit zum Landkreis Ravensburg)
- 278** Einwohner im Jahre 1910
- 26** erfasste Soldaten
- 15** gefallene Soldaten
- 5%** der Einwohner sind gefallen

Zu den sogenannten Furtorten gehören: Hervetsweiler, Gensenweiler, Hagnaufurt, Wattenweiler, Hinterweiler, Wildes Ried. Sie gehörten seit dem hohen Mittelalter zusammen. Die Furtorte gehörten kirchlich zur Pfarrei Winterstettendorf, politisch zur Gemeinde Michelwinnaden (heute Kreis Ravensburg). 1976 wurden die Furtorte der Gemeinde Ingoldingen und somit dem Landkreis Biberach zugeordnet.



Foto: Karin Schöntag

Die Gedenktafel Michelwinnaden mit mehreren Kriegsteilnehmern aus den Furtorten.

Die meisten Gefallenen der Furtorte sind auf dem Kriegerdenkmal Winterstettendorf eingetragen, teilweise aber auch auf dem Denkmal von Michelwinnaden. Auf der Gedenktafel der Kriegsteilnehmer von Michelwinnaden sind hingegen viele Soldaten aus den Furtorten aufgeführt.



Foto: Karin Schöntag

Das Kriegerdenkmal Michelwinnaden mit einzelnen Gefallenen aus den Furtorten.

Kirchberg

- 2014** Gemeinde Kirchberg an der Iller
- 1914** selbständige Gemeinde
- 686** Einwohner im Jahre 1910
- 75** erfasste Soldaten
- 36** gefallene Soldaten
- 5 %** der Einwohner sind gefallen



Das Kriegerdenkmal Kirchberg in den 1920er Jahren.

Bildquelle: HSGAS M 746 Bii 10



Das Kriegerdenkmal Kirchberg für die Gefallenen beider Weltkriege, eine großzügig angeordnete Anlage.

Foto: Johannes Angele



Die beiden Bronzegusstafeln mit den Gefallenen des Ersten Weltkriegs.

Fotos: Johannes Angele



Das Telegramm vom 1. August 1914 mit dem Mobilmachungsbefehl an das Bürgermeisteramt.

Bildquelle: Gemeindearchiv Kirchberg



Ortstafel mit Mobilmachungsinformationen.

Foto: Karl Seifert

Sinningen

- 2014** Teilort der Gemeinde Kirchberg an der Iller
- 1914** selbständige Gemeinde
- 284** Einwohner im Jahre 1910
- 30** erfasste Soldaten
- 10** gefallene Soldaten
- 4 %** der Einwohner sind gefallen

Das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs ist als aufwändiges Relief im barocken Stil ausgeführt und befindet sich an der südlichen Innenwand der Kirche Sankt Michael.



Foto: Herbert Bischoff

